

Ökumenischer Gottesdienst zum Willkommen nach der Sommerpause
im The Terrasse am 23. August 2020 um 11 Uhr

Segen für die neue Stadt

Leitvers: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, doch die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13, 14).
Fokus: Als Expats sind wir uns bewusst, dass wir mindestens mit unserem Aufenthalt in der Stadt Shanghai keine dauerhafte Bleibe haben. Zugleich stellt der Leitvers eine Art „roten Faden“ für das Leben aller Menschen dar. Wo auch immer wir jetzt sind, wie auch immer unser Leben zwischen Umzug, Quarantäne, Herkunft und Zwischenheimat bestimmt ist: Wir wollen **offen bleiben für künftige Möglichkeiten, die im Heute verborgen liegen. Aus der Fülle des Ewigen kann die Gegenwart ihre besondere Bestimmung und Ausrichtung bekommen.**

Zwei Städte bestimmen das Bild, das die Bibel von der Stadt zeichnet: **Babylon und Jerusalem.** **Babylon als** Inbegriff menschlicher Selbstüberschätzung, Machtgier und Machtwahn, wie sie sich im „Turmbau zu Babel“ zeigt; **Jerusalem**, „Jeru-Shalajim“ - bedeutet: „Sie werden Frieden sehen“. Sie bleibt die biblische Stadt der Sehnsucht, der Fülle, des Heils für alle Völker. Dabei kann jede der Städte auch das Gesicht der anderen bekommen. Zusammen bestimmen sie die Wirklichkeit unserer Welt. Voller Zuversicht und Vertrauen wollen wir dieser Wirklichkeit begegnen:

Psalm 46

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sänken,
wengleich das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein,
da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.

Der Herr Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Erste Lesung: Jeremia 29, 1-7+11-13

291 Und dies sind die Worte des Briefs, den Jeremia, der Prophet, aus Jerusalem gesandt hat an den Rest der Ältesten der Verbannten und an die Priester und an die Propheten und an alles Volk, das Nebukadnezzar in die Verbannung geführt hatte von Jerusalem nach Babel, **2** nachdem Jechonja, der König, und die Gebieterin und die Eunuchen, die Fürsten von Juda und Jerusalem und die Handwerker und die Schlosser fortgezogen waren aus Jerusalem. **3** Er hat ihn gesandt durch Elasa, den Sohn des Schafan, und durch Gemarja, den Sohn des Chilkija, die Zidkija, der König von Juda, nach Babel gesandt hatte zu Nebukadnezzar, dem König von Babel; er lautete: **4** So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich in die Verbannung geführt habe, von Jerusalem nach Babel: **5** Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Frucht, **6** nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter, und nehmt Frauen für eure Söhne und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr dort zahlreicher werdet und nicht weniger. **7** Und sucht das Wohl der Stadt, in die ich euch in die Verbannung geführt habe, und betet für sie zum HERRN, denn in ihrem Wohl wird euer Wohl liegen. **11** Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich über euch denke, Spruch des HERRN, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch eine Zukunft zu geben und Hoffnung. **12** Und ihr werdet mich rufen, und ihr werdet kommen, und ihr werdet zu mir beten, und ich werde euch erhören. **13** Und ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt mit eurem ganzen Herzen.

Evangelium: Lk 19, 41-44
Jesu Trauer über Jerusalem

41 Und als er näher kam und die Stadt sah, da weinte er über sie 42 und sprach: Wenn doch an diesem Tag auch du erkennst, was zum Frieden führt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen. 43 Denn es werden Tage über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen und dich umzingeln und dich von allen Seiten bedrängen; 44 und sie werden dich samt deinen Kindern zerschmettern, und sie werden keinen Stein in dir auf dem andern lassen, weil du die Zeit der Zuwendung nicht erkannt hast.

Blick in die neue Stadt

Gedanken des Pfarrteams (Michael Bauer MB und Annette Mehlhorn AM)

AM: Darin liegt eine große Herausforderung: Inmitten einer weltweiten Krise, deren Ende noch nicht abzusehen ist, über die neue Stadt nachzudenken. In Shanghai, der Stadt, die Du, Michael „Stadt der Zukunft“ nennst. Dieser Titel hat mir immer gut gefallen. Ich muss allerdings zugeben, dass ich in den letzten Monaten manchmal zögere, so zu reden - die Kontrollsucht der Regierung unseres Gastlandes und auch die verbreitete Ablehnung gegenüber Fremden haben doch ziemlich zugenommen... .

MB: Dein Vorgänger als evangelischer Pfarrer unserer Gemeinde, Peter Kruse, hat mal viel Aufsehen damit gemacht, dass er Shanghai eine „Hure“ genannt hat... Das war allerdings zu einer Zeit, in der Shanghai in der Tat noch sehr viel mehr von der „Hure Babylon“ hatte, als heute. Mit ihren Türmen erinnert sie ja sowieso an den Turmbau zu Babel - den Inbegriff menschlicher Selbstüberschätzung und grenzenloser Sucht nach Macht, Genuss, Vergnügen, Gottlosigkeit. Ich kann mich noch gut erinnern, als ich ganz neu in Shanghai war und mich in der Kammer vorstellte sagte nachher eine Frau zu mir: Oh, das hätte ich nicht gedacht, - ein Pfarrer hier? Mitten in Babylon? Auch andere scheinen Shanghai also so gesehen zu haben.

AM: Was hast Du ihr geantwortet?

MB: Ich habe gesagt: Ja, gerade deshalb. Das passt doch super! Da bin ich gerade richtig hier!

AM: Nun ist ja gerade in den letzten Monaten das ausschweifende Leben in Shanghai eher weniger geworden. Unser Dasein hier erinnert mich zur Zeit eher an das der Israeliten im Exil in Babylon. „Sucht das Wohl der Stadt, in die ich euch in die Verbannung geführt habe, und betet für sie, denn in ihrem Wohl wird euer Wohl liegen.“ - haben wir in der Lesung gehört. Man könnte das weiter ausführen und die ganze Covid-19-Krise einbeziehen: Richtet euch ein in der veränderten Welt, in die diese Krise euch geführt hat. Richtet euch ein in dem, was unser gemeinsames Schicksal, unsere Gegenwart ausmacht. Unsere Welt im Corona-Modus als Menschheits-Exil - fern früherer Freuden und Genüsse, fern von der Stadt der Sehnsucht, Jerusalem... Mit all den Fragen und Ungeklärtheiten, die das mit sich bringt. Mit all den Sorgen um unsere wirtschaftliche, oder gesundheitliche Zukunft, das Heil unserer Lieben, die Frage, wann wir wieder nach Deutschland zurückkehren können. Sucht und entfaltet das Beste darin, könnten wir mit Jeremia sagen, denn dann wird es euch auch gut gehen....

MB: Ja, Babylon steht halt auch für mehr, als nur diesen Sündenpfehl, den Ort des Lasters und der Verwirrung. Es steht auch für die Welt, in der wir leben. Shanghai ist wie so oft ein Ort, an dem sich exemplarisch zeigt, was wir auch in der übrigen Welt erkennen können. Die Chinesische Gegenwartsliteratur beschreibt die Stadt manchmal als einen Ort der Schnelllebigkeit und Bindungsarmut. Einen Ort ohne Seele, dem es an Tiefe fehlt. So, wie vielen unserer Zeitgenossen. „Transzendente Obdachlosigkeit“ nenne ich das.

AM: Und das Interessante ist, dass Jesus im Angesicht der Stadt Gottes, der Stadt Jerusalem genau das auch dort zu erkennen scheint. So haben wir es im Evangelium gehört: Er weint über Jerusalem, weil sie ihre Bestimmung verpasst. Die Bestimmung zum Frieden, zur Fülle, zur Offenheit für Gott.

MB: Babylon und Jerusalem - Babylon die Hure, Jerusalem, die Braut Gottes - sie vertauschen manchmal die Rollen. Eine faszinierende biblische Dialektik! Eine Wirklichkeit von zwei Polen, die für die Ambivalenz des menschlichen Daseins, wie wir es gerade in Shanghai so verdichtet erleben,

stehen. Die Hure steht für die Käuflichkeit, den totalen Konsum, die Durchökonomisierung der menschlichen Existenz. Die Heilige, für das sich selbst Übersteigende, das Überraschende, das Unerwartete, die echte Liebe. Auf beides trifft man in Shanghai, selbst wenn man es gar nicht sucht.

AM: Immer wieder interessant, dass Frauenfiguren für solche solche Idealbilder besonders geeignet scheinen. Die Hure oder Hexe und die Heilige, Eva und Maria, die Sünderin und die reinen Magd, Synagoge und Kirche. Den realen Frauen haben solche polarisierten Idealbilder oft weniger gut getan. Na ja, du kennst mich ja: Ich bringe meine kritische Perspektive gerne offen zur Sprache. Der Seher Johannes, der das Buch der Offenbarung aufgeschrieben hat, konnte damals nicht so offen schreiben. Ihm ging es ähnlich, wie manchen Bloggern in China: er benutzte eine verschlüsselte Sprache, eine Geheimsprache, um nicht sofort als Dissident entlarvt zu werden. ...Du weißt sicher auch, dass er mit der „Hure Babylon“ Rom meinte?

MB Das Rom, von dem er schreibt, ist ja aber nicht das von heute! In der Apokalypse ist Rom noch die Stadt eines absolutistischen heidnischen Herrschers, vor dem sich die Christen fürchten mussten, weil er sie zwang, ihn anzubeten. Petrus und Paulus wurden für ihren Glauben in Rom hingerichtet. Und: Der Vatikan ist auf den Felsen gebaut, auf dem Christus seine Kirche errichtet: Petrus.

AM: Die Stadt der Sehnsucht und des Heils bleibt jedenfalls Jerusalem. Spannend ist, was am Ende der Offenbarung über diese Stadt gesagt wird. Dort wird sie ebenfalls Babylon gegenübergestellt. Es geht sogar auch um so etwas wie einen Virus, eine Pandemie. Die Rede ist davon, dass „sieben Plagen“ die Menschen heimsuchen.

Lesung: Offenbarung 21, 9ff; 22-27; 22, 1-5

9 Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den sieben letzten Plagen hatten, und er redete mit mir und sprach: Komm, ich werde dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes! 10 Und er führte mich durch den Geist auf einen grossen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie vom Himmel herabkam, von Gott her, 11 angetan mit der Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz war wie kostbarster Edelstein, wie kristallklarer Jaspis. 12 Sie hat eine grosse, hohe Mauer mit zwölf Toren, und auf den Toren zwölf Engel; darauf sind Namen geschrieben, die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels.//

22 Einen Tempel aber sah ich dort nicht, denn Gott, der Herr, der Herrscher über das All, ist ihr Tempel, er und das Lamm. 23 Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtete sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. 24 Und die Völker werden ihren Weg gehen in ihrem Licht, und die Könige der Erde tragen ihre Pracht zu ihr hin. 25 Und ihre Tore werden niemals geschlossen, nicht bei Tag und - Nacht wird es dort keine mehr geben. 26 Und sie werden in sie hineinragen die Pracht und die Schätze der Völker. 27 Und nichts Gemeines wird in sie hineinkommen, keiner, der tut, was abscheulich ist, oder der Lüge dient, allein die eingetragenen sind im Buch des Lebens, dem Buch des Lammes.//

221 Und er zeigte mir den Fluss mit dem Lebenswasser, der klar ist wie Kristall, und er entspringt dem Thron Gottes und des Lammes. 2 In der Mitte zwischen der Strasse und dem Fluss, nach beiden Seiten hin, sind Bäume des Lebens, die zwölfmal Frucht tragen. Jeden Monat spenden sie ihre Früchte, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker. 3 Und nichts Verfluchtes wird mehr sein. Und der Thron Gottes und des Lammes wird dort sein, und seine Knechte werden ihm dienen. 4 Sie werden sein Angesicht schauen, und auf ihrer Stirn wird sein Name stehen. 5 Keine Nacht wird mehr sein, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn Gott, der Herr, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

AM: Mitten in den Bildern der Endzeit und Vernichtung entdeckt Johannes das Tor zur Hoffnung. Eine neuen Anfang, eine neue Stadt. Der Engel des Wehe, der Engel des Gerichts, der Engel des Endes und der Plagen bringt diesmal die Nachricht vom Segen, vom Wiederaufbau, vom radikalen Neubeginn.

MB: So ging es ja auch manchen von uns in dieser Krise: Im Homeoffice und in der Quarantäne haben einige Familienväter ganz neu ihre Frauen und ihre Kinder entdeckt. Sie hatten auf einmal Zeit für die Familie, wo sie sonst während der Woche mehr Zeit in der Flughafen Lounge und bei Geschäftsreisen verbringen als zu Hause.

AM: Auch Du und ich, wir haben uns ja in mancher Hinsicht neu kennengelernt in diesen vergangenen 7 Monaten. Jeden Sonntag feiern wir nun in ökumenischer Gemeinschaft. „Hard Core Ökumene“, von Gott verordnet.

MB: Wir haben alle Herausforderungen kreativ gelöst und konnten so sogar als eine der ganz wenigen deutschsprachigen Auslandsgemeinden alle großen Feste im Mai feiern. Selbst in

Deutschland sind ja fast alle Kommunion und Konfirmationen ausgefallen. So sind wir sogar so etwas wie ein kleiner „Krisengewinner“. Viele haben dabei geholfen: Indem sie ihre Häuser zur Verfügung gestellt haben und ihre Begabungen, zum Beispiel im Umgang mit der Technik. Wir haben den Partykeller von „The Terrasse“ als Undergroundkirche neu entdeckt. Das Virus als Plage, aber auch als Chance.

AM: Wir haben kleine Juwelen im Alltag gefunden. Sie leuchten, wie die Stadt Jerusalem „wie kostbarster Edelstein, wie kristallklarer Jaspis.“ (21:11) Für mich waren das vor allem die Stadtpaziergänge durch Shanghai. Als ich immer mehr Walks für Carolin Billetter übernommen habe, die nicht mehr nach Shanghai kommen konnte, habe ich den Reichtum dieser Stadt noch mal ganz neu kennen gelernt.

MB: Für mich war es die Fahrten in den fast menschenleeren U-Bahnen im Februar. Shanghai das erste Mal nicht als Stadt der Massen, sondern als eine Geisterstadt. Mir wurde bewusst: Alle menschliche Wirklichkeit entlarvt sich doch als Scheinwirklichkeit, wenn sie nicht in einem Sein gründet, das auch vom Virus nicht tangiert werden kann.

AM: Andere haben unsere Gemeinde entdeckt. Selbst einige von denen, die ansonsten mit dem Glauben weniger am Hut haben. Sie haben das Angebot angenommen, dass wir Seelsorger für diskrete Beratung zur Verfügung stehen. So konnte manche persönliche Krise besser gemeistert werden.

MB: Manche Menschen haben in den letzten Monaten gefragt, ob die Pandemie eine Strafe Gottes ist? Sicher nicht, doch als Christen glauben wir: Nichts geschieht, ohne dass Gott es zulässt. Alles hat seinen Sinn. Jeder Mensch hat Grund, sich selbst zu hinterfragen.¹

AM: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will“ - sagt Dietrich Bonhoeffer. „Dazu braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“

MB: „Wir müssen die Stadt vom Glauben her erkennen“ - sagt Papst Franziskus. „Gott lebt unter den Bürgern und fördert die Solidarität die Brüderlichkeit, das Verlangen nach dem Guten, nach Wahrheit und nach Gerechtigkeit.“

AM: Gott zieht in unsere Nachbarschaft. Das ist es, was das Bild der Stadt Gottes, die auf die Erde herunter kommt, sagen möchte. Er haust mit seinem Volk, wie er es in der Wüste tat, vor so langer Zeit. Kein Wunder, dass Johannes keinen Tempel in der Stadt entdecken kann. Wer braucht schon einen Tempel, wenn Gott unter den Menschen wohnt? Wer braucht einen Tempel, wenn die ganze Stadt, die ganze Schöpfung den Tempel bildet? ²

MB: „Das neue Jerusalem, die Heilige Stadt ist das Ziel zu dem die gesamte Menschheit unterwegs ist.“ - sagt Franziskus. „Es ist interessant, dass die Offenbarung uns sagt, dass die Erfüllung der Menschheit und der Geschichte sich in einer Stadt verwirklicht....“ Und weiter meint der Papst, dass wir deshalb aufgerufen sind, „mit dem Wort Jesu den innersten Kern, der Seele der Städte zu erwecken.“³

AM: Die neue Stadt hat starke Mauern und garantiert dadurch den Schutz der Menschen. Aber die Tore sind immer offen. So ist diese Stadt auch ein Bild der Gastfreundschaft, des Willkommens. Sie ist ein Ort, zu dem Menschen aus aller Welt („die Völker“, V. 24-26) ihre Schätze tragen. So wird die Stadt von der Vielfalt der Kulturen bereichert.

¹ Pater Pfluger, Distriktoberer der Piusbruderschaft in Deutschland im Interview mit katholisch.de

² Dank an Bryan Walsh für Gedanken und Textbausteine zu diesen Abschnitten („From Babylon to Jerusalem: A New Urban Vision“)

³Evangelii gaudium 71/74 72/73

MB: Die neue Stadt ist ein Ort gelebter Freiheit. Es gibt auch keine Cancel Culture und die Meinungskorridorre der politischen Korrektness dürfen durchbrochen werden. Es zählt die Botschaft des Evangeliums und nicht die Algorithmen der Silicon Valley Firmen. Das ungeborene und das geborene Leben wird umfassend geschützt.

AM: Wir als Gemeinde wollen hier in Shanghai für dieses Bild der Stadt der Zukunft stehen: Für gastfreundliches Willkommen. Egal, welche Sorgen jemanden gerade umtreiben, welche Hoffnungen er oder sie hegt und wo sie im eigenen Leben gerade herumirren.

MB: Der Fluss, der durch diese Stadt fließt, ist sogar noch sauberer, als der Huangpu. Er führt „Lebenswasser, das klar ist wie Kristall“ (22:1) und das von Gott selber herkommt. Um diese Lebenskraft bitten wir in jedem Gottesdienst. Wir sprechen sie den Menschen zu, wenn wir sie segnen. So soll auch die neue Stadt aus dem Segen Gottes leben.

AM: An diesem Fluss wachsen „Bäume des Lebens...“ Sie tragen reiche Frucht. „Die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker“ (22: 2). Das finde ich ebenfalls spannend: Dort, wo eine Stadt offen ist für Gott, wo sie Gottes Wirken Raum gibt, ist auch Raum für Heilung. Heilung der Wunden, die jeder einzelne mit sich trägt, aber auch Heilung für unsere Gesellschaft und unseren Planeten. Die Krise hat uns gezeigt, wie notwendig es ist, dass wir darauf achten. Viele drängende Themen kamen mit neuem Nachdruck auf die Tagesordnung: Zum Beispiel der Bedarf an Digitalisierung, insbesondere für die Schulen. Deutlich wurde auch, wie schnell wir Maßnahmen umsetzen können, die dem Klimawandel entgegenwirken - wenn es darauf ankommt. Durch Covid 19 hat sich sogar der „Erdüberlastungstag“ nach hinten verschoben: Das ist jener Tag im Jahr, an dem wir alle Ressourcen verbraucht haben, die bei nachhaltiger Nutzung für ein ganzes Jahr zur Verfügung stünden. Trotzdem leben wir seit diesem Datum am gestrigen Samstag bis zum Ende des Jahres nun auf Pump: Auf Pump bei den Generationen, die nach uns kommen. Die jungen Klimaaktivistinnen erinnern uns Ältere daran, dass wir in den Bemühungen, diese Krise ebenso ernst zu nehmen wie Covid 19 nicht nachlassen dürfen.

MB: Das Neue Jerusalem, eine göttliche Utopie, ein Bild für das, was Kraft und Ideen gibt für eine veränderte Zukunft. Mit dieser Vision können wir auch in „Babylon“ weiter leben.

AM: Wir können der Gebrochenheit unserer Gegenwart ins Auge schauen und diese zugleich aus der Kraft unserer Hoffnung gestalten. So möge der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.